

Sächsischer Pressetag 1924

Dresden, 11. Januar.

Der vom Landesverband der Sächsischen Presse unter Mitwirkung des Bezirksvereins Dresden veranstaltete Pressetag wurde eingeleitet durch den Empfang des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin durch die Behörden der Stadt Dresden und Vertreter des Landesverbandes der Sächsischen Presse im Rathaus zu Dresden...

In strahlendem Lichtmeer liegt, durch schwere Teppichverkleidung die Schritte erklingend, die breite Marmortreppe des Rathauses. Alles verkündet einen besonderen Tag. Auch im Saale der Stadtverordneten flutet Klang und Lichtflut. Er war zur Begrüßung ausgerufen.

1.45 Uhr erschien Oberbürgermeister Blücher mit den Vertretern der ausländischen Presse. Mit schlichten, herzlichen Worten begrüßte er die Versammlung im Namen der Stadt Dresden, ihrer Einwohnerschaft und der Stadtverordneten. Es sei eine große Ehre, daß der Beginn des Sächsischen Landespressetages mit einem Empfange im Rathaus stattfände. Herzlich heiße er die ausländischen Journalisten aus Berlin willkommen. In Rücksicht auf die vorgerückte Zeit müsse er sich etwas beschränken. Er betonte die Bedeutung der Presse als Verbindungslinien zwischen öffentlicher Verwaltung und öffentlicher Meinung. Gerade die gegenwärtige Zeit brauche die Verbindung mit einer erkenntnistheoretischen Presse. Die Not der Zeit ruft viel Verbitte- rung hervor, Haß und Mißgunst gegen die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden. Wir müssen daher für eine unabhängige Presse dankbar sein, die aufklärt. Die Dresdener Presse habe immer der schweren Zeit Rechnung getragen und dafür gebühre ihr Dank. Die auswärtigen Journalisten seien nach Dresden gekommen, um es kennenzulernen und seine Kulturarbeit zu bewundern. Die Sächsischen Journalisten seien nach Dresden gekommen, um es kennenzulernen und seine Kulturarbeit zu bewundern. Die Sächsischen Journalisten seien nach Dresden gekommen, um es kennenzulernen und seine Kulturarbeit zu bewundern.

1.45 Uhr erschien Oberbürgermeister Blücher mit den Vertretern der ausländischen Presse. Mit schlichten, herzlichen Worten begrüßte er die Versammlung im Namen der Stadt Dresden, ihrer Einwohnerschaft und der Stadtverordneten. Es sei eine große Ehre, daß der Beginn des Sächsischen Landespressetages mit einem Empfange im Rathaus stattfände. Herzlich heiße er die ausländischen Journalisten aus Berlin willkommen. In Rücksicht auf die vorgerückte Zeit müsse er sich etwas beschränken. Er betonte die Bedeutung der Presse als Verbindungslinien zwischen öffentlicher Verwaltung und öffentlicher Meinung. Gerade die gegenwärtige Zeit brauche die Verbindung mit einer erkenntnistheoretischen Presse. Die Not der Zeit ruft viel Verbitte- rung hervor, Haß und Mißgunst gegen die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden. Wir müssen daher für eine unabhängige Presse dankbar sein, die aufklärt. Die Dresdener Presse habe immer der schweren Zeit Rechnung getragen und dafür gebühre ihr Dank. Die auswärtigen Journalisten seien nach Dresden gekommen, um es kennenzulernen und seine Kulturarbeit zu bewundern. Die Sächsischen Journalisten seien nach Dresden gekommen, um es kennenzulernen und seine Kulturarbeit zu bewundern.

Am Freitag abend wurden die Teilnehmer im Schauspielhaus begrüßt, wobei Minister Dr. Kaizer im Rover die Ansprache hielt. Nach dem Theater erfolgte ein geselliges Beisammensein im Hotel Bellevue, wobei Chefredakteur Dr. F. Köhler für den Bezirksverein Dresden im Reichsverband der deutschen Presse das Wort ergriff. Zur Unterhaltung ergriffen die „lustigen Geister“ (Wierth und Weyer) und ernteten stürmischen Beifall.

(Fortsetzung folgt)

Stabilisierung der politischen Vernunft

Das Jahr 1924 läßt wenigstens in innerpolitischen Dingen die Meinung unserer Zeitgenossen erhoffen. Neben der mit schweren Opfern zu erkauenden Stabilisierung von Währung und Wirtschaft beginnt auch die nicht minder wichtige Stabilisierung und Sanierung der öffentlichen Meinung einzugehen. Mit der wirtschaftlichen Vernunft kehrt dem deutschen Volke auch die politische Vernunft zurück. Die sozialistische Inflation hat im Westlichen unserer Völker nicht minder verheerlich gewirkt wie die Papiermarkinflation im Wirtschaftleben. Letztere hat sich heftig ausbreiten und tief notwendig zur Zwangsstabilisierung. Die Verhältnisse auf politischem Gebiete haben dieselbe Phase durchlaufen. Die Parteien und „Erfolge“ in der Sozialdemokratie besonders unter der Beigebung der Sozialisten erzwangen die Umkehr. Die Moral der marxistischen Volkspartei wurde offenbar und in den Massen beginnt es zu dümmern, wie betrügerisch die Schuldscheine waren, mit denen die Sozialdemokratie ihre Anhänger absperrte. Der Stabilisierungsprozess der politischen Vernunft hat unangenehm eingeschlagen. Das hat das Ergebnis der Gemeindevahlen in Sachsen erweisen. Die amtliche Stimmzählung der sozialistischen Partei wurde am Sonntag im roten Hinterlande Sachsen, in der Hochburg des Sozialismus, vorgenommen. Sie hat, nach den vorliegenden Ergebnissen zu urteilen, der sozialdemokratisch-kommunistischen Partei eine schwere Niederlage beigebracht. Der sozialistische Kurs ist auch in Sachsen im Einklang mit dem Ergebnis der Wahl wird in bürgerlichen Kreisen nicht minder überraschend als im sozialistischen Lager selbst.

Dem Wahlsonntag an den Hauptkonzentrationspunkten der sächsischen Industrie, die fast restlos vorliegen, kommt überlegene Bedeutung zu. Am offensichtlich ist die sozialistische Niederlage in der sächsischen Landesparlamentwahl im November 1921 135.618 sozialistische Stimmen auf gegenüber 138.670 bürgerlichen Stimmen. Am bisherigen Stadiparlament fanden sich die Rechte und die Linke in gleicher Stärke gegenüber. Dagegen wurden am Sonntag an Stimmen abgeben 122.750 sozialistisch-kommunistische, gegenüber 152.023 bürgerlichen Stimmen, was man gegenwärtig noch die 19.023 Stimmen der Deutschsozialisten rechnen muß, die es von sich aus ablehnen, sich auf irgend eine Seite zu schlagen. Solange sie jedenfalls den internationalen, klassen-kämpferischen Charakter der Linksparteien ablehnen, sind sie diesen auf keinen Fall zuzurechnen, ganz abgesehen davon, daß die Ausformulierung ihrer Wahlpläne einen bürgerlichen Charakter tragen. Die bürgerliche Seite wird im neuen Stadiparlament, falls sich auf jeden Fall mit einer starken absoluten Majorität vertreten sein. Voraussichtlich werden also 41 als bürgerlich ansprechenden Abgeordneten nur noch 31 Mitglieder der Linksparteien gegenüberstellen.

Wenn es in Leipzig gelungen, das unerlöschliche und zu ersten Anzeichen neigende Reichsamt zwischen rechts und links in eine höhere bürgerliche Mehrheit umzuwandeln. Folgende Zahlen beweisen, wie auch hier in der ehemaligen Hochburg der Unabhängigen Sozialdemokratie die sozialistische Front abgelehnt. 1921 fanden 172.010 sozialistisch-kommunistischen Stimmen nur 163.405 bürgerliche Stimmen gegenüber. Heute sollen die Bürgerlichen, mit Einschluß der Mittel-Sozialen und der Deutsch-Sozialen 181.538 Stimmen, der Linksbund nur noch 167.426 Stimmen. Das gleiche Ergebnis über Chemnitz liegt noch nicht vor. Soweit sich aber fest, daß auch hier die Linke ihre bisherige Majorität von 6 Sitzen eingebüßt und veranlaßt zu einer knappen bürgerlichen Mehrheit abtreten hat. Die Niederlage der Sozialdemokratie reicht aber weit über die ansehnlichsten größten Stadtgemeinden hinaus, sie ist im ganzen Lande eine vollkommene. Unter den Einzelgemeinden, der bisher vorliegenden Gemeinden, wird man kaum eine ausfindig zu machen vermögen, in denen es der Linken gelungen wäre, weiteren Boden zu gewinnen. Tausende haben zahlreiche Gemeinden das bisherige rote Reich abgesehen, zahlreiche andere haben ihre bürgerliche Mehrheit bedeutend erweitert.

Das an sich doch erfreuliche Ergebnis gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die augenblickliche wirtschaftliche Situation für die Antagonisten der Linksparteien außerordentlich günstig wäre, was von dieser aus zur Genüge auszunutzen würde. Man denke, was 60.000 Gewerkschaften in Dresden für einen Einfluß auf den Wahlkampf haben. Der Wille zur Vernunft, zu Ruhe und Ordnung hat sich als die härtere Macht erwiesen. Der Nationalsozialismus, den man aus dem militärischen Ausnahmezustand so kraftvoll gefolgt hat, die Vorkämpfer, die man über die Reichswehr verbreitet, haben nicht verstanden. Die Abrechnung konnte nicht mehr ausbleiben, nachdem man mit dem guten Willen des Volkes ein so traurig freudvolles Spiel getrieben. Die rechte Umwertung auf diese sonderbare Politik der sozialistischen „Reife“, der „Freiheit und Menschenrechte“ hat der 13. Januar gebracht. So wie bisher kann es nicht weiter gehen. Auch Sachsen fordert einen neuen Kurs, eine Wiederkehr von Ruhe und Ordnung, Ehrlichkeit und Treue in unserer Politik. Was den Gemeindevahlen an politischer Transparenz abgibt, das wird den kommenden Landtags- und Reichstagswahlen nicht verstoßen bleiben!

Zusammentritt der Sachverständigen

Besprechungen im Ruhrgebiet.

Paris, 14. Januar. Heute tritt das erste Sachverständigen-Komitee zur Prüfung der deutschen Staatsschulden und der Stützung der Mark unter dem Vorsitz des Herrn Barkhan zusammen. Der Präsident der Reparationskommission wird die amerikanischen, britischen, französischen, belgischen und italienischen Sachverständigen in einer Begrüßungsansprache willkommen heißen. General Dawes wird darauf mit einer Rede antworten und den Vorsitz des Komitees übernehmen. Die italienischen Delegierten Pirelli, Moro und Albertini sind heute früh in Paris eingetroffen. Die belgischen Delegierten Franquet, Quinard und Jansen werden heute abend erwartet.

Brüssel, 14. Januar. Am Sonntag hat in Düsseldorf eine wichtige Besprechung zwischen Herrn Franzen und Herrn Hannemann einerseits und den Herren Stinnes, Widmann und anderen deutschen Industriellen andererseits stattgefunden. Es wurde über die Aufschlagsbestimmungen des Abkommens vom 24. November verhandelt. Nach längerer Besprechung wurde einstimmig von den Anwesenden beschlossen, daß die Kohlensteuern auf ihrer bisherigen Höhe bleiben soll.

Brüssel, 14. Januar. Außenminister Kaizer hat gestern früh den belgischen Staatssekretär Domercq empfangen. Domercq gab dem Außenminister einen Bericht über die Lage im Ruhrgebiet und betonte dabei, daß die wirtschaftliche Tätigkeit nach den Erfahrungen sich wieder ergebe entsaftet habe. Kaizer ließ sich trefflich wiederholungen um den Verkehr weiter aufnehmen. Damit er allen Anforderungen der Industrie Genüge leisten kann.

Unser neuer hochaktueller und spannender Roman

„Die Spur des Schingis Khan“

von Hans Dominik

beginnt in der morgigen Ausgabe.

Die Antwortnoten in Berlin

Berlin, 14. Januar. Der Text der beiden Antwortnoten ist durch Kurier dem Berliner Auswärtigen Amt überbracht worden. Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel ist in Berlin zu Besprechungen mit dem Außenminister eingetroffen. Der Pariser Geschäftsträger, Herr von Höpff, hat seine Reise nach Berlin einer leichten Erkrankung wegen aufschieben müssen und wird voraussichtlich erst am Dienstag eintreffen.

Die Untersuchung der Pfalzangelegenheit

Berlin, 14. Januar. Das Kabinett wird über die beiden Noten voraussichtlich erst beraten, wenn der deutsche Geschäftsträger Herr von Höpff von Paris in Berlin eingetroffen ist, also nicht vor Dienstag.

München, 14. Januar. Der englische Generalkonsul in München hat gestern morgen eine Reise nach der Pfalz angetreten, um dort auf Weisung seiner Regierung eine Untersuchung der durch den separatistischen Terror herbeigeführten Zustände einzuleiten. Der Generalkonsul hält sich einen Tag in Heidelberg auf und wird dort mit den aus der Pfalz ausgewiesenen Beamten eine Besprechung haben. Am Donnerstag wird er dem englischen Konsul der internationalen Rheinland-Kommission Lord Kilmarock über das Ergebnis seiner Inspektionsreise Bericht erstatten.

Speyer, 14. Januar. Die französische Besatzungsbehörde in der Pfalz hat sich einen schweren Einriff in die Rechte der katholischen Kirche erlaubt. Am gestrigen Sonntag sollte in sämtlichen katholischen Kirchen der Pfalz, von der Kappel herab eine Erklärung verlesen werden, die eine Rundschau der katholischen Geistlichkeit enthält, der ungeschicklichen und unverschämten Ignoranz der autonomen Regierung der Pfalz keine Gehorsam zu leisten. Der französische Kreisbeauftragte für die Pfalz General de Mey hat jedoch die Bekanntgabe dieser Erklärung verboten.

Paris, 14. Januar. Die Pariser Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über das Leidenbändige Heinz in Speyer. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, hat General de Mey der Familie Selig in eigener Person das Verbleib des französischen Oberkommandos Tirard ausgedrückt. Ministerpräsident der Regierung der Pfalz wird dem „Echo de Paris“ zufolge der letzte Innenminister werden. Dr. Liebig erklärte in einer Gedächtnisrede gestern früh, daß die rheinische Republik ihre Freiheit bestimmt erhalten werde, wie sie Irland und Polen erhalten habe.

Abwehrmaßnahmen gegen den Frankensurz

Paris, 14. Januar. Der Frankensurz und die allgemeine Lebensmittelverknappung veranlassen die französischen Regierungskreise zu größte Sorge. Nach dem diplomatischen Mitarbeiter der Daily Mail beabsichtigt die französische Regierung eine Reihe von Abwehrmaßnahmen zu ergreifen, von denen die hauptsächlichsten die nachstehenden sind: 1. Die Aufhebung einer bevorstehenden Steuer von einer Million Pfund Sterling jährlich. 2. Verkauf der bestehenden Regierungsschatzungsanleihe, die unter der Voraussetzung des Staates nicht restlos ausgenutzt worden sind. 3. Einschneidende Maßnahmen auf dem Verwaltungsbereich und der sozialen Gesetzgebung, um eine überhöhte Sparbarkeit zu entfalten. Wie der Korrespondent hinzufügt, ist die Mehrheit des französischen Volkes mit diesen drei Maßnahmen, auch mit der erst genannten einverstanden (?).

Wien, 14. Januar. Der schwankende Frankensurz hat in Paris zu einem allgemeinen Preiswettbewerb geführt. Die Marktpreise verändern sich täglich zwei- bis dreimal, einzelne

von der Not und dem Elend. Wir haben gestritten unter Anzeichen der Unruhe, Unsicherheit und Unordnung, Straßentumulte, Plünderungen, Gewalttätigkeiten innerhalb der Städte und des Gewerbetlichen sind unternommen worden. Aber die Nachfragen darüber ins Ausland sind ungehört worden. Dadurch sind wir um Aufträge und Kredit gekommen. Ausnahmszustände und Einflüsse der Reichswehr haben wieder Ordnung geschaffen. Überzeugen Sie sich in den Straßen, daß in Dresden wieder Sicherheit und Ordnung herrschen wie im Ausland! Wir stehen in den Kämpfen des Lohnabbaues. Auch diese vollziehen sich in Ruhe. Wir legen Wert darauf, daß Sie im Ausland berichten, es ist wieder Ruhe und Ordnung eingetreten und das Ausland kann wieder Aufträge und Kredit nach Sachsen geben! Mit dem Danke an das Ausland für die Hilfe, die es hat zuteil werden lassen, schließt Redner seine Begrüßungsworte.

Der Vorsitzende des Vereins der ausländischen Presse Moritz (Holland) erwidert im Namen der ausländischen Presse und betont, daß auch im Auslande Verständnis für die Not des deutschen Volkes vorhanden sei und dankt für die herzlichen Worte bei dem Empfange...

An diesen Empfang schloß sich ein einfaches Frühstück im kleinen Festsaal des Rathauses an, in dessen Verlauf Bürgermeister Dr. Klitz das Wort ergriff und in begeisterter Rede die kulturelle Bedeutung der Presse feierte. Anschließend sprach der Vorsitzende des Landesverbandes der Sächsischen Presse, Schriftleiter Dr. Klitz, den Herren der sächsischen Kollegien namens des Landesverbandes den herzlichsten Dank für die gastliche Aufnahme aus. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der ausländischen Presse, die er im Hinblick auf die deutliche Not hat, die gesellschaftlichen Fortbewegungen nur als die unangenehmste repräsentative Umrahmung der Tagung und als den Ausdruck der Freude anzusehen, die fremden Gäste hier zu sehen.

Daran schloß sich eine kurze Rundfahrt durch Dresden mit einer Besichtigung des Tierparks in der Zandhofstraße, worauf im Hotel Bellevue eine Begrüßung durch den sächsischen Landeskommandanten Generalleutnant Müller stattfand. In einer Ansprache wies der Wehrkommandant auf die Aufgabe der Presse in Hinblick auf die Bekämpfung der Kriegsschuld hin, erwähnte dann die Aktion der Reichswehr in Sachsen, die hier wieder Ruhe und Ordnung geschaffen habe. Nur einen Wunsch habe er noch, den man nicht mit Gewalt und Kanonen bekämpfen könne, daß sei die Not. Der General wies hin auf die notwendigen Hilfsmaßnahmen, mit denen man dieser Not entgegenzutreten suche und an denen auch die Reichswehr tätigen Anteil habe.

Am Freitag abend wurden die Teilnehmer im Schauspielhaus begrüßt, wobei Minister Dr. Kaizer im Rover die Ansprache hielt. Nach dem Theater erfolgte ein geselliges Beisammensein im Hotel Bellevue, wobei Chefredakteur Dr. F. Köhler für den Bezirksverein Dresden im Reichsverband der deutschen Presse das Wort ergriff. Zur Unterhaltung ergriffen die „lustigen Geister“ (Wierth und Weyer) und ernteten stürmischen Beifall.

Die Zusammenfassung der englischen Arbeitererregung

London, 14. Januar. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß die Arbeiterregierung sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzen werde: Ministerpräsident und Minister des Inneren MacDonald, Lord des Privatsekretärs und zweiter Präsident des Unterhauses Cline, Lordkanzler Snelson, erster Lord Jarns, Schatzkanzler Philip Snowden, Minister des Inneren Henderson, Kolonialminister Thomas als Staatssekretär im indischen Office Trevelyan, Unterrichtsminister Lord Sargent, erster Lord der Admiralität Wedgwood und Postminister Wiman, Arbeitsminister Sidney Webb, Generalstaatsanwalt Patrick Hastings, Generalstaatsanwalt Steffel, Minister für Schottland Adamson.

Berliner Vorbereitungen

Berlin, 14. Januar. Bei den Banken überwiegen heute soweit es sich bisher übersehen läßt, die Kauforders um eine Menge, es ist aber unabweisbar, daß ein grundlegender Umschwung in der matten Tendenz der Börse eintritt, da die Geldknappheit größeren Käufen weiterhin im Wege steht. Die noch immer unklare außenpolitische Lage trägt dazu bei, um zur Zurückhaltung zu mahnen. Aus New York lautet der letzte Markkurs etwas gebessert, aus London wurde das Pfund mit 17 1/2 gegen 19 am Vortage gemeldet, dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß das englische Pfund im internationalen Verkehr gestern überhaupt schwächer lag, im großen und ganzen kann man die Lage des Devisenmarktes also als unbedeutend ansehen.

Berliner Devisenkurse vom 14. Januar (Amtlich)

mitgeteilt von der Kommerz- und Wechselbank, A.G., Dresden

Hollennamen in Millionen des Einheits der Währung.

	14. I.		11. I.	
	Reich	Paris	Reich	Paris
Ausland	15	1595000	15	1624075
Berlin	15	1795000	15	1825250
Frankfurt	15	1895000	15	1925250
Hamburg	15	1995000	15	2025250
Köln	15	2095000	15	2125250
München	15	2195000	15	2225250
Stuttgart	15	2295000	15	2325250
Wien	15	2395000	15	2425250
Zürich	15	2495000	15	2525250
London	15	2595000	15	2625250
Brüssel	15	2695000	15	2725250
Paris	15	2795000	15	2825250
Madrid	15	2895000	15	2925250
Lissabon	15	2995000	15	3025250
Amsterdam	15	3095000	15	3125250
Antwerpen	15	3195000	15	3225250
Bombay	15	3295000	15	3325250
Batavia	15	3395000	15	3425250
Calcutta	15	3495000	15	3525250
Canton	15	3595000	15	3625250
Harbin	15	3695000	15	3725250
Hankow	15	3795000	15	3825250
Manila	15	3895000	15	3925250
Peking	15	3995000	15	4025250
Shanghai	15	4095000	15	4125250
Singapore	15	4195000	15	4225250
Sourabaya	15	4295000	15	4325250
Tientsin	15	4395000	15	4425250
Yokohama	15	4495000	15	4525250

Berliner Börse

14. I. 11. I.

	14. I.	11. I.
Währk.	43.375	40.9
Währk. (Berl.)	23.9	25
Währk. (Hamb.)	10.5	10.8
Währk. (Köln)	10.5	10.8
Währk. (München)	21.75	22.5
Währk. (Stuttg.)	13.75	14.5
Währk. (Wien)	83	82
Währk. (Zürich)	14	14
Währk. (London)	23	23
Währk. (Brüssel)	2.75	2.5
Währk. (Paris)	3	2.75
Währk. (Madrid)	8	7.75
Währk. (Lissabon)	30	31
Währk. (Amsterdam)	8.375	8
Währk. (Antwerpen)	16.8	16.75
Währk. (Bombay)	3.4	3.5
Währk. (Batavia)	9.75	9.75
Währk. (Calcutta)	21.5	21
Währk. (Canton)	2.125	2.125
Währk. (Harbin)	3	3
Währk. (Hankow)	4	4
Währk. (Manila)	4	4
Währk. (Peking)	17.75	17.75
Währk. (Shanghai)	44	44
Währk. (Singapore)	11.5	11.1
Währk. (Sourabaya)	41	40.25

Mitgeteilt vom sächsischen Börsenverein, Halle Dresden.

Weitere Maßnahmen in Thüringen

Weimar, 14. Januar. Die Stadtverwaltung von Ruchla ist unter Reichsaufsicht gestellt worden, weil dort Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sind.

Weimar, 14. Januar. Der Kreisdirektor Koch in Gotha ist seines Amtes enthoben worden. Gegen seine Amtsführung werden nach dem „Gothaer Tageblatt“ Beschuldigungen erhoben, die sich in ähnlicher Richtung bewegen wie die gegen den Regierungsrat Künze geltend gemachten. Der Kreisdirektor soll in zwei Fällen Vorhabeurteilungen vorgenommen haben. Die Ermittlungen haben sich längere Zeit hingezogen und nach mehrfacher Vernehmung Kochs nunmehr zur Amtsenthebung geführt.

Abjahrskrise in der bayrischen Metallindustrie

München, 14. Januar. Nach dem Bericht der Münchner Handelskammer ist nahezu die ganze bayrische Metallindustrie von der Abjahrskrise betroffen. Es wurden Arbeitsverordnungen bis beinahe 100 Prozent notwendig. Ausländische Bestellungen gehen nur sehr spärlich ein, seitdem die Reparaturen auf das Reparationskonto fixiert sind.

Neue Fernsprechkabel

München, 14. Januar. Die Arbeiten an der Fernsprechkabelstrecke München—Kürnberg—Leipzig—Berlin sind soweit fortgeschritten, daß bereits Versuchsgespräche stattfinden konnten. Die neue unterirdische Fernsprechkabel wird für Handel, Industrie und Presse von großer Bedeutung sein, weil sie den Fernverkehr von den Witterungsbedingungen unabhängig macht.

München, 13. Januar. Im Anschluß an einen großartigen Vortrag des Ministerialrats Krenner über das internationale Fernsprechwesen, der im bayrischen Verkehrsministerium vor 300 Mitgliedern und Gästen des Elektrotechnischen Vereins abgehalten

wurde, ist am Freitag die Versuchsfabrikation für Weispruch zwischen Hamburg und München eröffnet worden. In Hamburg wohnt der Vorstand des Elektrotechnischen Vereins diesem Schlußakt dieser großen Tat deutscher Elektrotechnik bei. Für ihn sprach Vortrat Kaufmann von der Oberpostdirektion Hamburg die Begrüßungsansprache. Nach der Antwort Münchens, die glänzend verstanden wurde, befaßte sich in Hamburg Frau Dr. Reil den ersten Soh des Deutschlandlebes, der durch Lautsprecher nach München übermittelte wurde. Der Weispruch erwies, daß auch dieser Versuch geglückt war.

Katholische internationale Kinderhilfe

Berlin, 14. Januar. Auf Grund des Aufrufes des Kardinals Schulte-Neke hat die katholische internationale Union für Kinderhilfe ihre Kinderhilfsaktion auch auf Deutschland ausgedehnt. Es ist bemerkenswert, daß sich an dieser Aktion nunmehr auch das französische Komitee für Kinderhilfe beteiligt. Das Komitee, dem Frau Dubois, die Gemahlin des früheren Ernährungspräsidenten vorsteht, und zu deren Mitgliedern Frau Präsidentin Millevand, Tischner, Kardinal Erzbischof Dubois von Paris u. a. gehören, hat als ersten Beitrag an die Union 5000 Franken mit der besonderen Bestimmung für die deutschen Kinder eingekauft.

Bermischtes

† Erleichterung der Befähigung der Schenkungswürdigkeiten des Vatikan. Mit dem neuen Jahre beginnt eine andere Ordnung für die Befähigung des Vatikan. Bereits seit 1921 konnten die Sammlungen an allen Wochentagen besichtigt werden. Seit vorigem Jahre ist die Besuchszeit auf 9—2 Uhr festgesetzt. Beim Besuch der Bibliothek und des Appartamento Borgia war es

immer ein großer Mißstand, daß man zum Besuche der ganz in der Nähe gelegenen Stangen und Loggien Raffaels, immer einen weiten Umweg machen mußte. Dem ist nun durch eine neue Treppe vom Appartamento Borgia zu den Stangen abgeholfen. Außerdem kann man jetzt mit einem einzigen Besuche sämtliche Sammlungen besichtigen. Ein Plan für die Beleuchtung des an sich schon ziemlich dunklen Appartamento Borgia, der Capella Sixtina und der Kapelle Nikolaus V., wird wohl auch in Kürze zur Ausführung kommen.

† Das Sterbezimmer des hl. Ignatius in Rom. Anlässlich des Aufenthaltes in Rom besuchte das spanische Königspaar auch die Sterbezimmer der großen spanischen Heiligen, des hl. Ignatius und des hl. Franz Xaverius in der Kirche al Gesù in Rom. Bei diesem Anlasse hat die italienische Regierung die verächtliche Ratmorrie, die zu den in Kapellen umgewandelten Sterbezimmern der Heiligen führt, wieder für die allgemeine Benutzung freigegeben, so daß dieses Heiligtum wieder einen würdigen Zugang erhalten hat.

Steckenpferd-Seife die beste Milchnmilchseife für zarte weiße Haut

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albert, Dresden. — Für den Inserententeil: Josef Johann, Dresden.

Die Scholle

Roman von Georg Julius Petersen.

(28. Fortsetzung.)

So barg das Müllehaus ein gemietetes wohnendes Glück. Die Verlobung erreichte in dem weiten Verwandten- und Bekanntenkreise der Hoffsteins Aufsehen. Ein Vatermann? ... ein Rüstler? ... Bei der großen Verlobungsfeier, die am zweiten Osterfest stattfand, konnte die Mehrzahl der Gäste nicht gleich den richtigen Ton dem Bedürfnis gegenüber finden. Aber nach und nach gewann das ungekünstelte Wesen des Cäcilienkindes die Herzen, von Wirtinnen nicht ganz freien baltischen Bauernherren, und so verlief die Feier zu aller Zufriedenheit. Dieser oder jener sagte freilich heimlich: „Si Hoffsteins mußt man nu bald biats noch hochhütlich machen, sonst verliert se eens ni mehr,“ und dem Müller selbst erschien das Dineinwachsen seiner Tochter in ganz anders geartete Kreise auch nicht geheuer.

Als er an einem der darauffolgenden Sonntage mit seinem Bruder einen Spaziergang durch die zur Mühle gehörigen Felder machte, sagte er so beiläufig:

„Mon gut, daß wenigstens Christian sich eine Frau vom Lande nimmt.“

„Eine Stubbinde würde auch nicht hierher passen, Bruder.“

„Wein, aber ich mein man.“

„Du meinst man? Wenn du was meinst, dann hast du auch was auf dem Bezaen. Schick also los.“ Und er wickelte seinen berben Spazierstock durch die Luft.

„Na, weißt du, Friedrich, die Mühle steht eigentlich nur auf vier Augen.“

„Auf vier Augen? ... Wie soll ich das verstehen? Worauf will das hinaus, Herr Hoffstein? Du hast doch bloß zwei Söhne; davon wird der eine Müller und der andere Arzt.“

Der Müller räusperte sich.

„Natürlich, das weiß ich längst. Aber es wäre mir weiß Gott lieber, Gottfried wäre auch Landwirt geworden.“

„Nanu.“

„Ja, und ich will dir auch sagen, warum.“ Und er erzählte dem aufhorchenden Bruder jenen Zwischenfall mit dem Grafen Knud. Als er beendet hatte, war das Gesicht des Arztes sehr ernst; die Haut über dem Schmiß war gestrafft und zeigte die dunkelrote Farbe.

„Und davon hast du mir überhaupt noch nichts erzählt?“ antwortete Doktor Hoffstein in kurzem Tone. „Ein wenig mehr Vertrauen hätte ich doch wohl verdient. Was nun die Sache selbst anbetrifft, so muß ich allerdings sagen, daß mich Christian's Gedanken und Ansichten überraschten und — ich leugne es nicht — auch beunruhigten. Dein Stoffsäufer von vorher wird mir nun

klar. An Gottfried's Laufbahn ist nun nichts mehr zu ändern, und Christian? ... Der Junge muß von seinen Gedanken abgelenkt werden.“

„So, du bist auch der Meinung, daß er unrecht tut,“ sagte der Müller voll innerer Freude.

Doktor Hoffstein fuhr leicht zusammen. Sein Gesicht wurde plötzlich von der kühlen Vernunft beim Schopfe gefaßt und arg geguckt. Familieninn und freibildliche Auffassung getrieben hart einander. Wie ein Kompromiß (schaffen! Dem Reffen stand das unbestreitbare Recht zu, sich gegen eine veraltete Einrichtung aufzuregen und auf einem Recht zu pochen, das die arbeitenden Hände der Vorväter geschaffen hatten. Und doch durfte man ihn in diesem Kampfe nicht unterstützen, oder das Glück der Jugend, der Mittelpunkt des Lebens und die Hoffnung auf eine unbegrenzte Fortdauer des Geschlechts auf der Mühle wurden gegenstandslos.

„Ich kann dir nicht so ohne weiteres auf deine Bemerkung Antwort geben,“ sagte der Arzt endlich; „im Augenblick wenigstens nicht, ich muß mir das erst durch den Kopf gehen lassen. Hoffen wir, daß Christian sich inzwischen mit den bestehenden Verhältnissen abgefunden hat.“

„Und das glaubst du?“ fragte der Müller beinahe spöttlich.

„Ja, du etwa vom Gegenteil überzeugt, Bruder?“

„Ja, Friedrich — und du auch.“

„Warum erzählst du mir das überhaupt erst jetzt!“ rief Doktor Hoffstein plötzlich. „Die Sache liegt doch schon so weit zurück. Du hast sicher einen Hintergedanken.“

„Ja, ich möchte, daß du einmal mit dem Jungen sprichst. Das macht Eindruck auf ihn.“

Der Arzt machte ein lauerndes Gesicht.

„Das ist ja ein reizendes Mandat. Hoffentlich bin ich meiner Sache gewachsen, denn abzuwehren will ich dir keine Bitte nicht.“

Als sie vor der Eingangstür zum Wohnhause standen, sagte Doktor Hoffstein lebhaft:

„Wenn ich in meinem Leben, dann bedaure ich es jetzt, daß ich keinen Sohn habe, mein lieber Bruder. In diesem Falle würde ich deinen Nachfolger stellen können.“

Am Abendbrotisch verhielt Doktor Hoffstein sich schweigsam. Der Erbe der Mühle verbrachte den Sonntag bei seinen Schwiegereltern, und das Prantpaar war auch abwesend. Pranger, der wieder sein altes Quartier in der kleinen Villa an der Schwemmine bezogen hatte, war mit Wilhelmine von seinen Wirtinnen zum Abendessen gebeten worden, und Gottfried genoss seine junge Freiheit in Kiel. So sahen die beiden Ehepaare allein um den Tisch.

Als die Kinder, früher als gewöhnlich, sich verabschiedet hatten, sagte Frau Hoffstein:

„Was hatte Friedrich? Er war ja so still.“

„Wir haben über Christian gesprochen,“ lautete die lange Antwort.

Die Gelegenheit, mit dem jungen Müllersohn zu sprechen, fand sich schneller, als Doktor Hoffstein gedacht hatte. Der Reffe hatte geschäftlich in Kiel zu tun und war, wie immer bei solcher Gelegenheit, im Doktorhause Tischgast. Doktor Hoffstein war in allerbesten Laune, als er des Reffen ansichtig wurde, wie dieser freudlich und freundlich, trotz der neuen Verhältnisse zu den Bewohnern, beinahe zu beschiden der Frau des Hauses gegenüber, sah und mit ihr plauderte. Im Augenblick vergaß der Arzt fast die unersäuliche Angelegenheit, von der er nachhaltig in Anspruch genommen wurde.

„Hallo, Christian!“ rief er. „Siehst man dich auch mal wieder in Kiel?“

„Guten Tag, Onkel. Ja, ich halte auf der Bank zu tun.“

„Für Rechnung Hoffsteins oder Stalterföhs?“

„Für eine sichere Firma, mein Sohn, für deinen Schwiegervater siehe ich Wäge bis zu hundert Mark.“

Christian Hoffstein lächelte. Er wußte, wie stolz der Onkel auf die Verbindung mit dem reichen Bauernhause in der Preopstei war.

Als sie bei Tisch saßen — Gottfried war inzwischen auch gekommen — meidete sich das Auge des Handwerks an dem Anblick der „Kunnen“. Er sah sie zu gern beide mal in seinem Hause.

Nach beendeter Mahlzeit führte Doktor Hoffstein den Gast in sein Zimmer, um eine Zigarre zu rauchen. Es war ihm durchaus willkommen, daß Gottfried sich empfahl, da konnte man die Gelegenheit wahrnehmen und ein vernünftiges Wort mit dem Reffen reden.

Der Arzt ging auch ohne alle Umkehr auf sein Ziel los.

„Sag mal, Christian,“ begann er, „ich in seinem Oberkessel zurückziehend und den jungen Mann scharf fixierend, „ich hätte da neulich von einem Zwischenfall, den du mit dem Grafen Knud gehabt hast.“

„Der Vater dir das erzählt, Onkel?“

„Ja. — Es ist mir eigentlich unverständlich, wie du dich über den jungen Mann so aufregen kannst; so ist'n Knop, Christian, und ich hätte dir wirklich etwas mehr Selbstbeherrschung zugehört.“

Der Müllersohn blinzelte auf seine Stiefelspitzen.

„Er hat mich beleidigt,“ sagte er kurz.

„Sohn, er hat dich beleidigt. Ich kann dir keinen Groll auch nachempfinden. Aber warum denn in aller Welt bringt diese Abweisung gegen den jungen Mann dich auf Gedanken, die auf einem ganz anderen Gebiet liegen? Warum nährst du sie aus dieser Abneigung? Graf Knud kann dir doch ganz ganz niemand sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Theater Opernhaus Dienstag den 15. Januar Die Walküre (6) Volksbühne 9135-9170

Schauspielhaus Dienstag den 15. Januar Die Rivalen (1/2, 8) Volksbühne 916-970

Neubühnen Schauspielhaus Dienstag den 15. Januar Musik (1/2, 8) (V.-V.-A. 3501-4200)

Neues Theater In der Kaufmannschaft Dienstag den 15. Januar Der Schildpattkamm (1/2, 8) (Volksbühne 281-400)

Residenz-Theater Dienstag den 15. Januar Madi (1/2, 8-1/2, 11)

Central-Theater Mittwoch den 16. Januar Varietè-Programm

Viktoria-Theater 1/8 Uhr Das Varietè-Programm 1/9 Uhr Das Kabarett mit Engelbert Milder

Konzerthaus Ries Mittwoch den 16. Januar 1/8 Uhr im Palmengarten Schubert-Abend

Kathol. Pfarrgemeinde Dresden-Joh. Mittwoch den 16. Januar abends 7 Uhr im Konzertsaal des städt. Anstellungspalastes Eingang Lonnestraße

Gemeinde = Abend Gesangsvorträge, Turnen, Ball — Karten nur an der Abendkasse —

Schlosser-Anzüge kaufen Sie sehr preiswert Dresden-A., Neue Gasse 21 im Laden

Billigste Wäsche-Reinigung erzielen Sie durch meine Gewichtsrechnung. Ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 15 kg an und liefere sie als: Naßwäsche (gewaschen und entwässert), Trockenwäsche (gewaschen und getrocknet) zu billigen Tagespreisen. Freie Abholung u. Lieferung. Lieferzeit 3-4 Tage. Kolliwäsche, schrankfertige Wäsche und Herren-Stärkwäsche laut Preisliste. Damenswäscherei „Edelweiß“ Ph. Stolte Dresden-N., Großenhainer Straße 140 — Fernspr. 2368/

Seifen- und Schuhcrem-Fabrikation im Hause richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besonders Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos. Rilokp. erwünscht. Chemische Fabrik Heinrich & Mönker, Zeltz-Aylsdorf.

Herrren-Anzüge, neu — Teilzahlungen gestattet — Dresden-A., Neue Gasse 21 im Laden

Zigarren, Zigaretten, Tabake Engros, Flemingstr. 25, PAUL GOJOWY JR.

Vertrauenssache! Wringmaschinen „Dresdenio“ und einzelne Walzen, Ia. Garantie, sowie alle Reparaturen schnell und sachgemäß im Sondergeschäft. Eduard Geiger Am See Ecke Margaretenstraße Fachmännische Bedienung.

Wünsche Bild- u. Film-Verleih Dresden, Ecke Moritz- u. Ringstr. Fernsprecher 13678 liefert Apparate und Bilder zu treiflichen Abend-Unterhaltungen

Musikinstrumente aller Art, kauft, verkauft, repariert Lorenz, Dresden, Lützowstraße 6.

Gummidecken, Wachstuche Linoleum für Tisch und Fußboden Gummi-Kuntze, Erfurt, Neue Straße 5 Fernsprecher 708

Mitteldutsche Zigarren-Zentrale Inhaber Bruno Rumpf Große Arche 18 Erfurt Fernspr. 2912

MI-ZI-ZE BERU

Nur für Spezialhändler u. Wiederverkäufer Lagerbesuch lohnend!

Franz Schimmer Erfurt, Langebrücke 62 Fernsprecher 1409 Manufaktur- u. Modewaren, Strickwaren